

Handwerkerkurse.

Die Zentralstelle für Gewerbe und Handel beabsichtigt, in den Monaten Januar, Februar und März des kommenden Jahres folgende Handwerkerkurse abzuhalten:

- für Installateure, Schlosser, Mechaniker usw. Kurse für
 - die Installation elektrischer Schwachstromanlagen, Dauer 2 Wochen,
 - die Installation elektrischer Starkstromanlagen, Dauer 4 Wochen,
 - Entwurf, Bau und Prüfung von Blitzableitern, Dauer 1 Woche;
- für Maler Kurse
 - in moderner Wandbehandlung einschließlich Reliefmalereien, Dauer 2 Wochen,
 - im Lackieren von Holzern und im Maserieren, Dauer 2 Wochen,
 - im Schriftenmalen und Glasvergoldern, Dauer 3 Wochen;
- für Schreiner, Dreher usw. Kurse
 - im Beizen und Färben von Holzern, Dauer 1 Woche,
 - in Maschinenbehandlung, Dauer 1 Woche;
- für Tapeziere Kurse
 - im Entwerfen und Aufhängen moderner Stoffdecorationen, Dauer 2 Wochen,
 - im Linoleumlegen, Dauer 3 Tage,
 - in Polsterarbeiten, Dauer 4 Wochen;
- für Sattler ein Kurs in der Herstellung gewöhnlicher Fuhrkummete, Dauer 1 Woche;
- für Schneider einen Kurs im Musterzeichnen und Zuschneiden, Dauer 3 Wochen;
- für Schuhmacher einen Kurs im Musterzeichnen und Zuschneiden, Dauer 2 Wochen.

Der Blitzableiterkurs (Ziff. 1, lit. c.) wird Ende Januar in Schwenningen an der dortigen K. Fachschule für Feinmechanik abgehalten werden. Die übrigen Kurse finden in Stuttgart statt. Der Unterricht in den Kursen wird in Tagesstunden erteilt.

Zu den Kursen werden im Lande ansässige selbständige Handwerker und ältere Gesellen, in erster Linie solche, welche sich selbständig zu machen im Begriffe sind, zugelassen. An dem Kurs für die Installation von Starkstromanlagen können nur solche Handwerksangehörige teilnehmen, welche einen Kurs für Installation von Schwachstromanlagen oder eine längere praktische Tätigkeit in der elektrischen Installation durchgemacht haben; sie haben bei der Anmeldung hierüber Nachweis zu erbringen.

Für die Teilnahme an den Kursen wird ein Unterrichtsgeld nicht erhoben. Auswärtigen minderbemittelten Teilnehmern wird auf Ansuchen ein Beitrag zur einmaligen Her- und Rückreise an den Ort der Abhaltung des Kurzes gewährt. Besonders bedürftigen auswärtigen Kursteilnehmern kann außerdem noch eine Unterstützung zu ihrem Mehraufwand für den Aufenthalt am Kursort gereicht werden, wenn ihre besondere Bedürftigkeit nachgewiesen wird. Eine Unterstützung zu den Kosten des Aufenthalts am Kursort wird für die Teilnahme an den Kursen, welche nicht länger als eine Woche dauern, nicht gereicht. Besuche um Unterstützungen sind gleich bei der Anmeldung anzubringen; nachträglich vorgebrachte Besuche können in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden.

Das Nähere ist aus der Bekanntmachung im Gewerbeblatt Nr. 48 zu entnehmen.

Stuttgart, den 22. November 1909.

Posthof.

Fäustling und Handschuhe.

Kinder-
Pelertinen, Heber-Jäckchen,
Röckchen, Kittel, Höschen,
Mützen, Kapuzen, Schuhchen
 empfiehlt billigt

J. Hiltner,
Bahnhofstr. 4. Pforzheim. Bahnhofstr. 4.

Nacht- und Unter-Anzüge.

Chr. Schill

Bauunternehmer
in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Falzziegel,
gew. Ziegel u. Schindeln,
ka. Portlandcement
vom württ. Portlandcementwerk
Lauffen a. N.

Zement-, Steinzeug- u.
Wandplatten,

Sacksteine
in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine
und selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,
10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Sacksteine und
Platten,

Steinzeugröhren in allen
Cementröhren in allen

gemahl. Schwarzhalk
in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen ent-
sprechend billiger.

Nach

Amerika

VON

Antwerpen

mit 12 000—19 000 tons grossen
Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässig-
Preise. — Vorzügliche Verpfleg-
ung. — Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York, 14täg.
Donnerstags nach Boston.

Auskunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg.

Es gibt kein
besseres
Hausmittel

gegen jeden Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleim-
ung, Influenza oder Krampf-
husten u. als

Karl Mill's allein echte
Spitzwegerich

Brennbombons.

Nur echt in Paketen à 10
und 20 Pfg. mit dem Namen
Karl Mill's zu haben in Neuen-
bürg: **C. Pfister, F. Kall;**
in Calmbach: **W. Lohrer;**
in Döbel: **C. Haubensat;** in
Herrnald: **C. Bechtle;**
in Döbel: **J. Barth;** in
Löffelau: **J. Zeltmann.**

Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!



Achtung!

1,000,000

junger Leute u.
Männer gibt es,
die sich gerne
selbst rasieren
möchten, um

jeder Gefahr wegen Ausbreitung von Hautkrankheiten aus dem Wege zu gehen. — Wir haben uns deshalb entschlossen, um das Selbstrasieren allgemein zu machen, in den nächsten 3 Monaten mehrere 1000 Sicherheitsrasiermesser „Mobil“ zu dem erstaunlich billigen Restpreis von nur 2 Mk. pro Stück in feinem Etui mit Golddruck an Jedermann abzugeben. (Bei Vorauszahlung des Betrages sind 20 Pf. für Porto mitzugeben, Rücknahme kostet 20 Pf. mehr). Das Messer ist mit Schutzvorrichtung versehen, die ein Schneiden unmöglich macht, wir garantieren für 5 Jahre Schneidfähigkeit und nehmen jedes Messer, das nicht gefällt, nach 30 Tagen retour. — **Vollständige Rasiergarnitur Nr. 2**, echt Eiche, fein poliert, mit Sicherheits-Rasiermesser, Pinsel, Rasierseife und Strohriemen, pro Stück 5.75 Mk., Porto extra.

Hauptkatalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerken, Spielwaren u. gratis und franco an Jedermann.

Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, Wald-Solingen

Größte Neuheit! Elektra-Genetzung als Ersatz für die teuren Zündhölzer 1. u. 3 St. 2.80 Mk., für Porto 20 Pf.

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

Orangef Stern	stärkste	Stern- wollen!
Blaustern	stärkste	
Rotstern	besten	
Violettstern	besten	
Grünstern	besten	
Braunstern	besten	

nur echt mit obigen Sternzeichen der
Norddeutschen Wollkammerei und
Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhal-
lich, weist die Fabrik Direktion u. Handlungen aus.

Begründet
1843

Stuttgart

Neues

agblatt

u. General-Anzeiger
für Stuttgart und
Württemberg
in d. II. Sonntagbeilage
Schwäb. Bilderblatt

Weitere bezog. Gratisbeilagen: Unterhaltungsbeilage,
täglich; Frauenzeitung; Für Schwedens Jugend;
Neu: land- und hauswirtschaftl. Beilage Schwäbische
Landarbeit, Ratgeber für Feld, Hof, Garten und Haus,
14 wöch.; Musikbeilage u. und viele Gratisbeilagen

Anlage über **50 000**

Verbreiteste Tageszeitung Stuttgarts u. Württembergs

Wirksamstes Infektionsorgan

Bezugspreis in Württemberg: vierteljährlich monatlich

Ausgabe A 2.00 1.67

Ausgabe B mit General-Anzeiger 3.00 1.00

Probenummern und Voranschläge kostenfrei

Stuttgarter Morgenpost

mit Handelsblatt

Einige ausgebrochene Morgenzeitung Württemberg
Befreiungsführer bei Handel, Industrie und Gewerbe

Bezugspreis: vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00

Kalender pro 1910

sind in den
verschiedenen Ausgaben

zu haben bei
C. MEEH.

Der Brillantring.

Kriminalerzählung von Max Krendl.

Es war gegen vier Uhr nachmittags. Paul Berger war soeben von einem Ausgang zurückgekehrt und hatte die freudige Nachricht mitgebracht, daß es ihm endlich gelungen sei, eine Stellung zu erhalten. In einem Auskunfts-bureau und Detektivinstitut im äußersten Norden der Stadt wurde ein Schreiber gesucht, und da Paul sich beizeiten aufgemacht hatte, war er einer der ersten gewesen unter den vielen Bewerbern, die der Chef gesprochen hatte.

Die beiden jungen Leute schwelgten in Glückseligkeit. Sie, die noch gestern abend in dumpfer Trauer und ohne Hoffnung ihr ärmliches Lager aufgeschlagen hatten, entwarfen die herrlichsten Zukunftspläne. Sogar die Sorge wegen der Pfändung war vergessen, bis endlich Räte davon zu sprechen anfangen. Sie war entschlossen, im Laufe des Nachmittags noch einmal zu dem alten Sanden zu gehen und unter Hinweis auf das veränderte Verhältnis Auffschub und die Einwilligung zu Ratenzahlungen zu erwirken.

Da ertönten Schritte auf der Treppe und im nächsten Augenblick wurde heftig an die Tür geklopft und sogleich geöffnet.

Es kamen der Kriminalkommissar und Schutzleute. „Sie sind Paul Berger?“ fragte der Kommissar barsch. „Allerdings, aber ich begreife nicht —“

„Bitte,“ unterbrach ihn der Beamte, „Sie erfahren sofort, um was es sich handelt.“

Er gab den Beamten einen Wink und diese begannen sofort, die kleine Stube gründlich zu durchsuchen.

Der Kommissar fuhr fort: „Kennen Sie den Geldverleiher Hermann Sanden?“

„Welcher Art sind die Geschäfte, die Sie mit dem Herrn machten?“

Paul berichtete, daß ihm Sanden etwa vor einem Jahre zweihundert Mark geliehen habe.

„Welche Sicherheit boten Sie dafür?“

„Ich verpfändete ihm mein gesamtes Mobiliar und einen Brillantring, ein Andenken meiner Mutter.“

„Wann war die Summe fällig?“

„Vor etwa einem Vierteljahre.“

„Es erfolgte die Klage und Sie konnten jeden Augenblick die Pfändung erwarten.“

„Wann gingen Sie zuletzt in das Geschäft Sandens?“

„Gestern abend gegen sieben Uhr.“

„Und wie spielte sich Ihre Unterredung ab?“

„Er verweigerte mir einen weiteren Aufschub und —“ Und Sie ließen sich zu Tätlichkeiten hinreißen, nicht wahr?“

Paul war völlig überrascht. Sprachlos, am ganzen Körper zitternd, starrte er den Beamten an.

„Endlich, nach einer geraumen Zeit, brach er mühsam hervor: „Wie können Sie das sagen?“

Der Beamte ließ sich nicht beirren.

„Sie haben in der Angst vor dem gänzlichen Zusammenbruch Ihrer Existenz sich an dem alten Sanden vergreifen und dann, als Sie sahen, was Sie angerichtet, haben Sie Ihr Opfer erwürgt und an dem Fensterriegel aufgehängt.“

Ein erschütternder Angstschrei löste durch das kleine Gemach. Räte sank ohnmächtig zur Erde. Die Beamten bemühten sich um sie.

Paul starrte entgeistert auf den Kommissar. Er hörte nicht den Verzweiflungsschrei seines jungen Weibes; er hörte nur die letzten Worte des Kommissars in seinen Ohren gellen: Er, ein Mörder!

Er, der mit dem Aufgebot aller Kräfte gegen sein Schicksal gekämpft hatte, er ein Mörder! Gegen ihn hatte man die fürchterlichste Anklage erhoben! Und wie ein Tiger sprang er plötzlich auf:

„Das ist ja nicht wahr! Das ist ja Verleumdung, das ist ja eine schändliche Lüge. Ich war gestern bei dem Alten, ich hatte allerdings eine erregte Szene mit ihm, aber weder habe ich meine Hand gegen ihn erhoben, noch weiß ich das geringste von dem schrecklichen Verbrechen, dessen man mich beschuldigt.“

Der Kommissar wollte etwas erwidern.

Da trat einer der beiden Schutzleute heran und überreichte dem Kommissar einen glänzenden Gegenstand und deutete auf die offenstehende Schublade des Wäscheschranks.

„Woher haben Sie diesen Ring!“

Der alte Sanden gab ihm mit gestern abend zurück; es war das Pfandobjekt, von dem ich vorhin sprach; er sagte dabei, ein Verwandter von mir habe einen Teil der Schuld bezahlt und dafür stelle er mir den Ring zurück.“

„Sie lügen,“ sagte der Kommissar schneidend — „diesen Ring haben Sie gestern nach dem Morde in Ihren Besitz gebracht.“

Berger konnte nichts entgegnen. Er hörte nicht mehr, als der Kommissar zu ihm sagte: „Sie sind mein Gefangener.“ Ruhig ließ er sich fesseln und bestieg den Wagen, der vor der Tür hielt und ihn und seine Begleiter nach dem Untersuchungsgefängnis nach Moabit bringen sollte.

Als Räte aus ihrer Ohnmacht erwachte, war es schon spät am Abend. In der Stube sah es noch wüst genug aus, obwohl eine freundliche Nachbarin schon ein wenig aufzuräumen versucht hatte. Sie war eben damit beschäftigt, auf dem Herde ein wenig Kaffee für die schwergeprüfte Frau zu kochen, als jene erwachte.

Frau Lehfeld eilte sofort an ihre Seite, wie eine Mutter den Kopf ihres fieberkranken Kindes an ihrer Brust birgt, um alle Phantasiegebilde zu verschrecken, so tat auch Frau Lehfeld. Sie war eine alte Frau und hatte von des Lebens Höhen und Tiefen viel gesehen. Sie wußte, wie es im Herzen der armen, jungen Frau aussah.

Der kleine Willy kletterte auf ihren Schoß, schlang sein Aermchen um den Hals der weinenden Mutter und sagte schmeichelnd: „Pubi ganz artig, Mama nicht mehr weinen.“

Diese Worte ihres Kindes brachten das verzweifelte junge Weib einigermaßen zur Besinnung.

Sie küßte kühnlich ihren Knaben: „Für dich muß ich sorgen, mein Liebling, für dich muß ich arbeiten — um deinetwillen darf ich mich nicht vom Schmerz übermannen lassen. Aber auch an ihn muß ich denken, den man so grausam von meiner Seite gerissen hat!“

Vor allem wollte sie sich erkundigen, wohin man Paul gebracht und möglichst versuchen, ihm im Gefängnis irgend welche Erleichterungen zu verschaffen.

Je mehr sie über ihre Lage nachdachte, je ruhiger wurde sie. Die Unschuld ihres Mannes würde sich ja herausstellen — und bis dahin würde sie eben arbeiten. Aber was und wo? Sie nahm sich vor, noch im Laufe des Tages zu dem Manne zu gehen, der ihren Mann für einen Posten engagiert hatte. Sie wollte ihn, von dessen Freundlichkeit ihr Paul erzählt hatte, ihre Lage schildern und ihn bitten, sie an Stelle ihres Mannes in sein Geschäft zu nehmen.

Räte entwickelte der treuerzigen Alten ihren Plan und schloß mit den Worten:

„Ich werde alles daran setzen, um die Unschuld meines Mannes zu erweisen. Das Unglück hat uns schwer betroffen und der Schein mag vielleicht gegen ihn sein, aber es wird ein Tag kommen, da seine Unschuld offenbar wird.“

Frau Lehfeld wuschte sich die Augen:

„Ja, ja, sagte sie schluchzend, „sind Sie auf dem Posten, es ist doch jammerschade um ein paar so hübsche junge Leute und denn um den Jungen. Wissen Sie, Frau Berger,“ fuhr sie lebhaft fort, „wenn Sie ins Geschäft gehen — den Jungen behalte ich bei mir. Besser als bei mir ist er nirgends aufgehoben. Das wissen Sie doch wohl auch.“

Räte Berger stimmte freudig zu, indem sie der Alten bewegt die Hand drückte.

Auf dem langen dunklen Flur wohnten sechs Parteien — ganz hinten in der Ecke lag das kleine Zimmer der Frau Lehfeld.

Sie hatte sich kaum gesetzt und ihren Strickstrumpf genommen, als es draußen klopfte. Sie öffnete.

Bei der hereinbrechenden Dunkelheit erkannte sie in dem Gast Frau Körner, die Haushälterin des ermordeten Sanden.

„Na endlich, liebe Körner,“ begrüßte sie Frau Lehfeld, „den ganzen Tag sitze ich schon wie auf Kohlen. Sie kommen doch so spät. Der Kaffee ist inzwischen schon viermal kalt und wieder warm geworden.“

„Ja, liebe Lehfeld, begreifen Sie denn gar nicht meine Aufregung? Ich bin ganz niedergedrückt, denken Sie doch bloß, ein Mord in der Wohnung, wo ich schlafe. Wie leicht hätte auch ich dem Mörder zum Opfer fallen können — ne, es ist gräßlich. Wenn Sie bloß gesehen hätten, wie der alte Sanden aussah, ich konnte ihn noch gar nicht ansehen, wie sie ihn schon aufs Bett gelegt hatten. Der ganze Hals — na, Sie werden es ja morgen sehen. Denn ich komme heute zugleich mit einem Auftrag zu Ihnen. Wenn heute, die Berichtskommission nochmals alles untersucht hat, dann sollen Sie morgen die Leiche waschen und anziehen. Ich sage Ihnen aber noch Bescheid.“

(Fortsetzung folgt.)

Dermisches.

Vom Lande, 4. Dezbr. Die Zündholzsteuer macht erfinderisch. Bittet da in einem Abendzug der Taubertalbahn ein Reisender mit einem anderen um Feuer. Der aber sagt: „Nimmt der Staat für Zündholz Steuer, nehmen wir vom Staate Feuer!“ Sprachs, klappte die Glaskuppel vom Gaslicht ab und entzündete daran seine Havanna.

Eine Köpenidiade in Wien. In einem Hotel in Wien traf ein Herr in Generalsuniform mit seiner angeblichen Frau ein. Er lebte auf großem Fuße, machte bei hohen Offizieren Wiens Besuche, pumpte verschiedene von diesen mit Glück an und gab auch zahlreiche Bestellungen bei Geschäftsleuten auf, die sich durch die Generalsuniform gleichfalls irreführen ließen und ihre Waren auf Kredit lieferten. Eines Tages aber hatte er einen Streit mit seiner sogenannten Frau, und diese verduftete mit allen den schönen Sachen nach Brünn. Nun wendete sich der „General“ an die Brüner Polizei und ersuchte um Festnahme der Frauensperson, die er als seine Freundin bezeichnete. Die Polizei verhaftete auch diese, die jetzt, um sich zu rächen, erzählte, daß ihr Freund kein General sondern ein gewöhnlicher Agent namens Pofel sei. Die Wiener Polizei telegraphierte hierauf dem Pseudogeneral, er möge nach Brünn kommen, um in der Angelegenheit seiner Freundin Zeugenaussagen zu leisten. Pofel ging auch wirklich in die Falle und wurde bereits auf dem Bahnhofe festgenommen.

Opiumhöhlen in London. Der soeben veröffentlichte Bericht der Internationalen Opium-Kommission in Schanghai erinnert daran, daß es auch in London Opiumhöhlen gibt. Im Erdgeschosse befinden sich drei Räume, das erste Zimmer ist der Wohnraum, in dem sich an den Wänden entlang Matratzen befinden, die für die Raucher bestimmt sind. Das zweite dient als Spielzimmer; hier wird jeden Abend „fan tan“ gespielt. Das dritte Zimmer ist die Küche. Jeder Raucher liegt auf seiner Matratze vor einer kleinen Lampe, bei der die Flamme bis an den Rand des Zylinders reicht. Mit einer Nadel wird ein Stück des dunkel aussehenden Opiums aufgespießt und über die Lampe gehalten. Die Hitze macht das Gift weich und schmilzt es auf und in diesem Zustande ist es gebrauchsfertig und wird auf die Wandung der Pfeife geschmiert. Nun saugt der Raucher an dem langen Rohr, verschluckt den Rauch und hält ihn so lange in seinem Innern zurück, als es ihm möglich ist. Bald stellen sich Raucherscheinungen ein, die dem Schläfer ein Paradies vorzaubern, und die die Raucher zu willenlosen und entnernten Sklaven der Leidenschaft machen. Die meisten Mieter in diesen Opiumhöhlen sind Seeleute. Nun hat der Grafschaftratsrat Verordnungen für Logierhäuser erlassen, die es möglich machen, Logierhäusern, in denen Opium geraucht wird, die Konzession zu entziehen.

Auflösung des Palindroms in Nr. 190.

Uhu.
Richtig gelöst von Eugenie Wees und Berta Hiller in Neuenbürg; Wilhelm Finter in Schwann und Willy Mast in Rotenbach a./E.

Auflösung des Buchstaben-Rätsels in Nr. 191.

Tanne — Kanne.
Richtig gelöst von Hermann Hiller, Fritz Lup, Joseph Koch, Mathilde Hiller, Karl und Emanuel Rade, Wilhelm Blach, Fritz Böhm, Otto Bacher, Richard Rothfuß, Clara Mayer, Julius Böpple jr., Melanie Böpple, Rina Eberhardt und Berta Schuthaler in Neuenbürg; Otto Wild zur Wilhelmshöhe; Gustav Bischoff und Willy Mast in Rotenbach a./E.

Ein Geschäftsmann, der etwas auf sich hält, wird einen Reisenden, den er annimmt, nicht bloß auf seine geschäftliche Tüchtigkeit prüfen, auch auf die Art, wie dieser sich den Kunden vorstellt, wird er seine Aufmerksamkeit richten, denn aus der ganzen Erscheinung des Reisenden schließt man nicht bloß, wie er sein Geschäft betreibt, sondern auch auf den Prinzipal, der ihn auswendet. Um so merkwürdiger ist es, daß Prinzipale, die um keinen Preis einen Vertreter ausfinden würden, der sich in seiner Person vernachlässigt, oft keinen Anstand nehmen, in der Korrespondenz Drucksachen und Formulare zu gebrauchen, die, nachlässig auf schlechtes Papier gedruckt, einen unterwertigen Begriff von dem Absender auf den Empfänger hervorbringen müssen. Muß dieser nicht auf den Gedanken kommen, daß die Waren eines Mannes sich schwerlich besser repräsentieren werden, als die Briefe, mit denen er sie vertreibt? Ganz gewiß, und deshalb halte ein jeder Geschäftsmann auf sitzgerecht, sauber und korrekt hergestellte Drucksachen, wie sie u. a. in der Buchdruckerei d. B. Blattes zu zivilen Preisen angefertigt werden.